

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Paul“

Abend-Ausgabe erscheint von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Paul“ Nr. 6650-53.

Don 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bz. monatlich, 20 Bz. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangit. — Bz. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postämter. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Paul“, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Berliner Tagblatt-Paul“, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Berliner Tagblatt-Paul“, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bz. für die erste Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Berliner Tagblatt“ in einwöchiger Spalte; 10 Bz. für die zweite und dritte Anzeigen; 5 Bz. für die vierte und fünfte Anzeigen; 3 Bz. für die sechste und siebte Anzeigen; 2 Bz. für die achte und neunte Anzeigen; 1 Bz. für die zehnte und elfte Anzeigen; 0,50 Bz. für die zwölfte und dreizehnte Anzeigen; 0,25 Bz. für die vierzehnte und fünfzehnte Anzeigen; 0,10 Bz. für die sechzehnte und siebenzehnte Anzeigen; 0,05 Bz. für die achtzehnte und neunzehnte Anzeigen; 0,02 Bz. für die zwanzigste und einundzwanzigste Anzeigen; 0,01 Bz. für die zweiundzwanzigste und dreiundzwanzigste Anzeigen; 0,005 Bz. für die vierundzwanzigste und fünfundzwanzigste Anzeigen; 0,002 Bz. für die sechsundzwanzigste und siebenundzwanzigste Anzeigen; 0,001 Bz. für die achtundzwanzigste und neunundzwanzigste Anzeigen; 0,0005 Bz. für die hundertste und hundertste Anzeigen.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt H 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird fristig Bescheid übernommen.

Freitag, 6. August 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 362. • 63. Jahrgang.

## Der militärische Wert des Falles von Warschau.

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Durch Stadt und Land, von Turm zu Turm meldeten uns gestern die Siegesglocken den Fall von Warschau. Was wir seit Tagen gehofft, woran wir seit Monaten gedacht und doch nicht so nahe bevorstehend erachtet hatten, es ist zur Tatsache geworden. Seit dem 5. August, vormittags, wurde die Stadt durch unsere Truppen besetzt. Tapfere bayerische Truppen waren in erster Linie die Stürmer von Warschau, unter der Führung des Bruders ihres ehrenwürdigen Landesfürsten. Den tapferen Helden gebührt der Dank des Vaterlandes für jetzt und kommende Zeiten.

Der volle militärische Wert dieses glänzenden Erfolges läßt sich zurzeit nur in rohen Umrissen beschreiben, da nähere Angaben über Einzelheiten nicht vorliegen und entsprechend der Größe des gewonnenen Objekts noch nicht vorliegen können. Eine starke Armee, ausgerüstet mit den Angriffsmitteln schwerster und vielseitigster Art, wird nun frei zur neuen Verwendung. Die Festhaltung Warschaus kann durch andere und kleinere Truppenkörper erfolgen als zu seiner Eroberung notwendig waren. Unsere Ostfront hat durch die Eroberung Warschaus eine neue Stärkung unserer Front erhalten. Da aber der Besitz dieser gewaltigen Festung nicht Endzweck, sondern nur Mittel zum Zweck bedeutete, lassen sich noch weitere Betrachtungen daran knüpfen. Die Sieger von Warschau werden dem Feinde scharf auf den Fersen bleiben. Die Verfolgung wird aber wahrscheinlich nicht nur eine auf folgende sein, sondern sicherlich eine überholende, d. h. möglichst umfassende. Wir können gewiß sein, daß diese überholende Verfolgung, die darin besteht, dem Gegner möglichst den Abzugsweg zu verlegen, schon zurzeit im vollsten Maße im Gange ist. Bedeutet doch die Kämpfe, welche sich an den großen Durchbruch in Galizien knüpften, letzten Endes nichts weiter als eine unaufhörliche, scharfe Verfolgung, mit Lunge und Kolben, mit Gewehr und Kanone. So auch diesmal. Wenn auch die Russen schon seit Tagen mit dem Abtransport eines großen Teiles der Festungsbefolgung begonnen haben, so konnten sie sicherlich nur einen Teil rechtzeitig in Sicherheit bringen, sowohl an Menschen wie an Material, da die Zahl der verfügbaren Eisenbahnen nur eine beschränkte gewesen ist. Sie wurden belästet durch das Hin- und Herrollen der an die Russen Munition und Proviant tragenden Züge, durch den Abtransport eines großen Teils der Warschauer Zivilbevölkerung, durch die notwendigen Truppenverchiebungen an der bedrängten Front südlich des Narew. Also zuviel war die Inanspruchnahme der wenigen Bahnen östlich Warschau, als daß sie allen Forderungen hätten gerecht werden können. Selbst wenn dies alles den Russen gegliedert wäre, so täte es unserem Niefenerfolg keinen Abbruch. Nowo-georgijewsk — und das ist eine weitere Frucht unseres Sieges — wird nunmehr auch von der Ostfront eingeschlossen werden. Sein Fall kann jeden Tag erfolgen, sein gegenwärtiger Besitz für Rußland nur als ein verllorener Außenposten angesehen werden. Der Kräftegewinn, der im großen Nowo-georgijewsk wieder uns ähnlich zuteil werden. Ebenso wie der Besitz dieser beiden Brückenköpfe sich für Rußland nicht voneinander trennen ließ, ebenso muß der Verlust des großen Schlosses auch den Fall des kleinen Bruders nach sich ziehen. Der gemeinsame Zweck — die Sperrung der Weichselufer — verknüpft ihr beider Schicksal auf das engste.

Wenden wir uns jetzt zu dem Besitz Warschaus selbst. Warschau, die Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gouvernements, liegt halbmondförmig auf dem linken Weichselufer, etwa 30 bis 40 Meter über dem Bett des Stromes. Seine Hauptbefestigungen bestanden in der Alexander-Bastille, 1832 bis 1835 erbaut, um welche sich ein schützender Kranz von 16 Forts herumlagert, während nach Osten zu die Vorstadt Praga durch sechs Außenwerke ihren Schutz erhalten hat. Bemessen an der vernichtenden Wirkung unserer schweren und schwersten Angriffsmittel war Warschau keine moderne Festung. Wohl ist in den letzten Jahren, eng verknüpft mit den Niefendarleben Frankreichs an Rußland, in fortifikatorischer Hinsicht viel getan worden, wenn auch ein Teil der bewilligten Gelder statt in Stein und Eisen in die Taschen mancher Unternehmer gewandert sein mag — sicherlich ist in den letzten Wochen und Monaten die Verteidigungskraft stark erhöht worden. Diese Werke werden nun unseren Zwecken dienen, Warschau wird unseren Truppen ein wertvoller Stützpunkt sein, in einem Maße, wie es bisher noch keine der vielen eroberten Festungen weder im Westen noch

im Osten gewesen ist. Auf die zentrale Lage Warschaus auf unserer Ostfront verdient besonders hingewiesen zu werden, in der Mitte der gewaltigen Frontlinie. Weder Bittich noch Raubenge, weder Namur noch Antwerpen, weder Pultusk noch Brzemyń lagen so günstig als Basis für die Verpflegungsnachschübe, an Waffen, Munition an Menschen und Material wie Warschau. Da es die größte der bisher eroberten Festungen ist, nur mit Antwerpen vergleichbar, ist die Eroberung Warschaus und sein Besitz für uns von gewaltiger Bedeutung. Wohl werden die Russen ihr Vernichtungswerk in der Stadt zum Teil ausgeführt haben, aber deutsche Arbeitskraft und deutsche Längigkeit werden schnell aufzurichten, was eingestürzt war und neu zu schaffen, was wir brauchen. Abgesehen von den sonstigen Reichtümern der an die 900 000 Einwohner zählenden Stadt haben wir mit Warschau den wichtigen Kreuzungspunkt der beiden Jangenzügel fest in die Hand bekommen, die von Nord nach Süd und von Süd nach Nord sich zusammenziehen. Auf dem nördlichen Jangenzügel drücken die Armeen Scholz und Gallwitz scharf gegen die Straße Bysskow-Distrow-Lomża. Die im letzten Bericht geäußerte Annahme, daß die Armee Scholz die Narew in der Nähe von Lomża hätte überbrückt haben, findet dadurch seine volle Bestätigung. Nachdem unsere Truppen am 31. Juli nördlich von Lomża unter heftigen



Kämpfen das westliche Narew-Ufer erreicht hatten, war nur aus russischen Meldungen der ersten Augusttage zu erkennen, daß die Armee Scholz an den Mündungen der Schwla und Bissa ihren Fuß auf das östliche Narew-Ufer gesetzt hatte. Unsere Heeresleitung meldet diesen Abschluß längerer ernster Kämpfe mit den kurzen klaren Worten: „Die Armeen des Generals von Scholz und v. Gallwitz blieben unter heftigen Kämpfen in weiterem Vordringen gegen die Straße Lomża-Ostrow-Bysskow.“ Lomża scheint demnach nicht nur auf der Nord-, sondern auch auf der Südfront eingeschlossen zu sein. Unsere Truppen haben bereits die beiden von Bielsk und Warschau-Ostrow nach Ostrolenka führenden Bahnen in der Hand und drücken die Russen in Richtung Ostrow gegen den Bug. Die ganze Gallwitz-Scholz neigt sich stark nach Süden, der den Russen verfügbare Raum wird immer enger. Immer mehr spitzt sich das Drama im Osten zu. Nun bleibt noch die eine, und zwar die größte Frage, von wo wird die südliche Jange kommen, der Flügel, welcher kurz gejagt mit dem Gesicht gegen Scholz-Gallwitz kämpfen wird? Schien es bisher so, als wären die Armeen des Generals v. Madenjen dazu bestimmt, den südlichen Flügel dieser Jange im Osten zu bilden, so erscheint dies mit dem schnellen Fall Warschaus nunmehr nicht mehr als wahrscheinlich. Vielmehr, es ist uns gelungen, statt eines großen Kampfvierels zwei, dafür erheblich kleinere zu bilden. Wir haben nunmehr statt eines großen Ringes, zwei kleinere, darum kräftigere um die russischen Armeen geschnitten. Das nördliche Bivert — das um Warschau — wird auf drei Seiten von Flüssen umflossen, dem Narew, Bug und Weichsel. Während in dem Narew, Bug und Weichselgebiet bereits unsere Truppen siegreich kämpfen, ließe sich denken, daß durch überholende Verfolgung die südliche, noch offene Seite ebenfalls verjagt wird. Wir werden bald sehen, ob diese Vermutung zutrifft. Die jetzigen Meldungen lassen noch nicht erkennen, ob an den Übergangsstellen der Armeen Borsch-Truppen nach Norden eingedröht haben.

Das zweite Bivert liegt in dem Raum: Cholm-Nowo-Alexandria, Brest-Litwinski. Hier dürften die Ereignisse noch nicht, trotz unserer schönen Erfolge, so weit herangereift sein, daß man die Entscheidung als so nahe bevorstehend bereits ansehen könnte wie auf dem Schlachtfeld um Warschau. Großes haben wir gewonnen mit dem Fall Warschaus, ebenso Großes steht uns vielleicht nahe bevor. Nicht nur auf militärischem Gebiete liegen die Riesenvorteile der Eroberung Warschaus, sondern auf politischem und moralischem. Auf allen unseren Kampflinien, von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze, von der Ostsee bis nach Bessarabien wird das donnernde Hurra unserer Feldgrauen die Kunde von dem Fall Warschaus verkünden, wird die Kunde auch unseren Feinden bringen, die dies Schicksal nicht wenden konnten. Und in gleicher Weise wird die Eroberung Warschaus auch den Neutralen ein lehrer und eindringlicher Warnungsruf sein, welche die Angst vor dem großen Bruder Rußland im Banne hielt. Dieser militärpolitische Erfolg unserer Waffen gewinnt seine besondere Bedeutung noch dadurch, daß Warschau an dem nämlichen 5. August gefallen ist, an welchem uns England vor einem Jahr den Krieg erklärte. Dasselbe England, welches die Schärfe unseres Schwertes im eindringlichsten Maße, und so wird die Wirkung des herrlichen Erfolges sich deutlich fühlbar machen, auf unsere Gegner, die ihren stärksten Soldaten sich verbluten sehen, auf die wankelmütigen Neutralen, die an die unbesiegbare Stärke unserer vielen Feinde noch immer glaubten, auf uns selbst, die wir am Beginn des neuen Kriegsjahres einen so herrlichen Erfolg errungen haben. Dank unserem trefflichen Heere, Dank unserer unvergleichlichen Führung!

### Viktoria!

S. Berlin, 6. Aug. (Fig. Meldung. Zens. Bl.) Im Lustgarten vor dem königlichen Schloß wurde heute mittags zwischen 12 und 1 Uhr zur Feier des Falles von Warschau und Zwangorod Viktoria geschossen.

### Die Einnahme Warschaus in neutraler Beurteilung.

W. T. B. Basel, 5. Aug. (Nichtamtlich.) Eine Besprechung der Kriegslage überschreibt der „Bund“: „Die russische Front bricht zusammen; Druck auf allen Seiten!“ Stegemann schildert eingehend das erfolgreiche Vorgehen der Deutschen und die verzweifelte Lage der russischen Heere und schließt: Der russische Kriegsminister erklärte der Duma, daß diese Heere planmäßig zurückgehen; das ist richtig. Aber dieser Plan ist nur eine Reflexwirkung des überlegenen Planes der Verbündeten. Wir sehen nun ein der schwierigsten Probleme seitens der Russen in der Ausföhrung begriffen, die Bollziehung einer neuen Umgruppierung unter dem konzentrischen feindlichen Druck nach ungezählten taktischen Niederlagen und den schwersten Verlusten an unersetzlichem Material und ausgebildeten Truppen. Wird diese Bewegung sich als strategischer Rückzug vollziehen oder unter diesem Namen ein überstürztes Zurücksluten der Massen eintreten, das bedeutet, sich der Umklammerung entreißen? Die letzten Meldungen stellen der Durchführung eines strategischen Rückzuges der Russen das überste Horoskop. Alle Vorgänge vollziehen sich immer noch, ohne daß im Westen von der englisch-französischen Heeresleitung einige Entlastung versucht würde. Die große Offensive der Italiener am Isonzo kann als vorläufig gescheitert betrachtet werden und hat keinen Versuch zur Aufrechterhaltung der Kampflage Platz gemacht.

Br. Amsterdam, 6. Aug. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Über den Fall Warschau schreibt „Nieuws van den Dag“: Durch die Einnahme von Warschau ist dem Feldzug der Deutschen und Österreicher in Polen die Krone aufgesetzt. Der Widerstand von Rußlands westlichen Verteidigungslinien ist gebrochen und die Wiedererfassung der russischen Offensive scheint auf viele Monate unmöglich zu sein. Ob es nun die Absicht des deutschen Generalstabs ist, jetzt den Blick nach Westen zu richten und noch einmal den Marsch nach Paris zu versuchen, kann kein Außenstehender sagen: Der Kronprinz hat kürzlich derartige Andeutungen gemacht. Nachdem die Deutschen die Russen aus der Weichsellinie vertrieben haben, können sie sich dort in Verteidigungsstellung sehen, und zwar mit einer beträchtlich kleineren Armee, als sie zum Angriff brauchten. Auch die politischen Folgen des Falles von Warschau können beträchtlich sein. Doch er auf jeden Fall einen großen Eindruck bei den neutralen Balkanstaaten machen wird, die geneigt scheinen, sich auf die Seite der Entente zu schlagen, braucht nicht herabgehoben zu werden.

### Der Eindruck in Zürich.

Br. Zürich, 6. Aug. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die hiesigen Abendblätter bringen kurz vor Redaktionsschluß die Nachricht von dem Falle Warschaus. Die Meldung wird in den Straßen lebhaft besprochen, und ihr tiefer Eindruck ist nicht zu verkennen. Die Artikel der französischen Presse, welche die Tatsache des Rückzuges der Russen in ihrer Bedeutung abzuwägen suchen, finden hier nur eine

sehr ungünstige Aufnahme. Alle Kreise sind sich bewusst, daß die Zentralmächte jetzt vor einer wichtigen Epoche des Krieges stehen und daß Deutschlands Kraft und Macht aufs neue Bewunderung zu finden habe.

### Die Ausnahme der Jubelstimmung in der Donaumonarchie.

W. T. B. Wien, 5. Aug. (Nichtamtlich.) Schon in den Vormittagsstunden verbreitete sich das Gerücht von der Einnahme von Warschau. Als diese Nachricht in den ersten Nachmittagsstunden durch den Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung bestätigt wurde, durchlief eine Jubellande das ganze Land. Vor den Redaktionen, welche Extra-Blätter veranstalteten, sammelten sich Menschenmengen an. Die Blätter gingen von Hand zu Hand. Wo Gassenläufe auf die verbündeten Armeen und ihre kühnsten Führer erschollen, wurden sie vielfach wiederholt. Kurze Zeit darauf schmückten Häuser die Häuser. Bürgermeister Dr. Weisskirchner ordnete sofort die Beflaggung der Gemeindegebäude an. Als in den späteren Nachmittagsstunden auch die Nachricht von der Befreiung von Jangorod durch unsere Truppen bekannt wurde, steigerte sich die Begeisterung und der Jubel der Bevölkerung, die sich in spontanen patriotischen Kundgebungen Luft machte. Auch aus den Provinzstädten dröffen Meldungen über eine begeisterte Aufnahme der Nachrichten über den Fall von Warschau und Jangorod ein.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt zu dem Fall von Warschau: Ein Ereignis von welthistorischer Bedeutung hat sich heute vollzogen: Warschau ist den Russen entzogen. Die Stadt war das Symbol des Dromes nach Westen, von dem das Judentum erzählt war. Warschau war das Symbol der Unterjochung aller Slaven unter russischer Herrschaft, war das Symbol der russischen Unterjochung und Anschließung, ein Symbol für die Eroberungslust des Jaren. Der Fall von Warschau ist ein Wahrzeichen für den Zusammenbruch der russischen Macht. An dem Jahrestag der Kriegserklärungen der Mittelmächte gegen Deutschland ward der ungeheure Erfolg errungen. Eine solche Jubiläumsfeier hat man wohl in London und Paris nicht erwartet. Das russische Willensgeheimnis sollte ja als Dampfwolke jeden Widerstand unterwerfen, bis die Rosaten in Wien und Berlin stetig eindringen waren. Jetzt befinden sich die russischen Armeen überall in Rückzug. Der Fall von Warschau wird der ganzen Welt klar machen, wie weit es mit der russischen Widerstandskraft gekommen ist. Mit hellem Jubel wird die Nachricht von dem ungeheuren Ereignis in der Monarchie und in Deutschland vernommen, mit ebenso heiser Niedergerissenheit in London, Paris und Rom. Warschau befreit, das ist die Preisbühne nicht bloß für unsere Verbündeten, sondern auch für alle, welche ein Gefühl für Gerechtigkeit und rasche Vergeltung der Geschichte besitzen.

W. T. B. Wien, 6. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Western gegen Abend sammelten sich vor dem Kriegsministerium, das prächtigen Plazengrund in den österrösch-ungarischen, deutschen und türkischen Farben angelegt hatte, mehrere tausend Personen, die anhaltend Hochrufe auf das heilige Heer ausbrachten und die Volkshymne, die deutsche Hymne und die „Macht am Rhein“ anstimmten. Auch brausende Hochrufe auf die verbündeten Herrscher erschollen. Den österrösch-ungarischen und deutschen Soldaten, welche den Platz überschritten, wurden jubelnde Ehrungen bereitet, die sie mit Hoch- und Heilrufen erwiderten. Gegen 6 Uhr marschierte eine Abteilung der polnischen Legion durch die Stadt zum Bahnhof, wobei sie am Großen vor dem Gebäude des deutschen Generalkonsulats eine Kundgebung veranstaltete. Als die Legionäre am Kriegsministerium bemerkten bis in die späten Abendstunden an. — Auch sonst laufen aus der ganzen Monarchie Meldungen über begeisterte Kundgebungen ein. In Riga fand ebenfalls ein militärischer Zapfenstreich statt. Auf dem Hauptplatz versammelten sich viele Tausende, die vor dem deutschen Konsulat die österrösch-ungarische und deutsche Hymne anstimmten und sich sodann zu einem Zug ordneten, in welchem göttliche Lieder in den österrösch-ungarischen und deutschen Sprachen gesungen wurden.

W. T. B. Ofenpest, 6. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Jubel über den Fall von Warschau und Jangorod kam in den ersten Abendstunden in Massenmärschen großer Menschenmengen zum Ausdruck. Die öffentlichen Gebäude und politische Privathäuser waren in den ungarischen, österrösch-ungarischen und deutschen Fahnen beflaggt. Bis in die späten Nachmittagsstunden herrschte freudiges Getriebe. Am Sam-

stag findet zu Ehren des eintreffenden Thronfolgers und schließlich des Falles von Warschau und Jangorod ein Festzug statt.

### Die Freude in der Türkei.

W. T. B. Konstantinopel, 5. Aug. (Nichtamtlich.) Die Bekanntgabe der Einnahme von Warschau hat hier den tiefsten Eindruck gemacht. Die von den Zeitungen gebrachte Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. In kurzer Zeit trugen alle Straßen reichen Plagenschmuck.

### Verschiedenartige Beurteilung der „Räumung“ Warschaws in England.

Die Tithypresse ist in der Beurteilung des angeblichen russischen Planes, die Weichselmündung von Warschau aufzugeben, nicht nur nicht einig, ihre Ausführungen stellen sogar einen Widerspruch von Urteilen dar, wie man ihn bis jetzt noch bei keinem anderen Ereignis erlebt hat. Dazwischen liegen alle Blätter einig, daß ein deutscher Erfolg vorliege, ob nun die Russen „freiwillig räumen“ oder zur Räumung gezwungen werden. Diesen Gedankenlangens verfolgt besonders aufrecht die „Standard“, indem er schreibt: „Es ist einfach unmöglich, den russischen Rückzug von der linken Seite zu negieren, oder ihn gar noch als ein Schicksal überlegener Geschicklichkeit zu verherrlichen. Die Räumung Warschaws wird ein schrecklicher Schlag für Rußland sein, fast das gleiche für die übrigen Verbündeten. Wir dürfen vollständig davon überzeugt sein, daß die deutsche Flotte nicht über einer Million von Einwohnern flattern dürfte, wenn Großfürst Nikolai das verhindern könnte. Er kann das aber nicht, weil er seine Streitkräfte gegenwärtig denen des Judentums an Zahl unterlegen sieht und zweifelt, weil er in Artillerie und Maschinengewehren hoffnungslos hinter dem Feinde zurückbleibt.“ — Anders die „Morning Post“, die den Rückzug der russischen Armee tatsächlich als einen „Erfolg“ ansieht.

### Der Abdruck der russischen Generalstabsberichte in England unter Zensur.

Br. Genf, 6. Aug. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Der Genfer „Lebende“ zufolge wird der bisher der englischen Presse freigegebene Abdruck der russischen Generalstabsberichte, sofern der Abdruck sich nicht lediglich mit dem Reutereibureau bezieht, innerhalb England unter Zensur gestellt.

### Fransösishe Beurteilung der Kriegslage.

#### Der Sieg der deutschen Organisation.

Br. Paris, 6. Aug. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Zur Kriegslage schreibt der „Figaro“: Nachdem der Plan der Deutschen, zuerst Frankreich niederzuringen, infolge der allzu schnellen Bereitwilligkeit der Russen und ihrer Einfälle in Galizien und Litauen nicht gelungen war, sagten die Deutschen von Osten, die Russen angreifen, sie aus Polen und Galizien in den Karpaten wieder zu bedrängen. Dieser Plan hatte Erfolg. Jeht Monate mit 60 blutigen Schlachten, die mörderischsten des ganzen Krieges, diese Mächtigsten aller Kriege, waren hierzu erforderlich. Nach vier Tagen schien ein Sieg sehr möglich, und am 23. v. M. auf den Schlachtfeldern von Cholm gaben englische Berichterstatter dieser Hoffnung Ausdruck, aber jeder Tag führte dem Feind neue Verstärkungen und neue Geschütze zu. Den Sieg hat die deutsche Organisation davongetragen. Wir wollen den deutschen Sieg nicht schmälern und meinen, die Wiedereroberung von Galizien, die Einnahme von Warschau, sind die Belohnung für die Anstrengungen der Deutschen.

### Die Bedrohung der Hauptbahn nach Petersburg.

#### Die Suche nach dem Sündenbock.

Br. London, 6. Aug. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Der Warschauer Korrespondent der „Times“ telegraphiert: Zweifelloß beabsichtigt der deutsche Plan, bei oder nahe Warschau durchzubrechen, um darauf die Hauptbahn nach Petersburg abzuschneiden. Bei einem der letzten Vorstöße in der Richtung Petersburg konzentrierten die Deutschen gegen einen einzelnen Punkt 150 Kanonen, die mit ihrem Feuer die Verschanzungen der Verteidiger hinweglegten und sie zwangen, sich zurückzuziehen, so daß der Weg bis auf wenige Kilometer bis nach Wladimir offen lag. Aber ehe die Deutschen schweres Geschütz heranziehen konnten, unternahmen die Russen einen Gegenangriff. Waren die Russen besser mit Geschütz und Munition versehen gewesen, dann wären die Dinge auf dem östlichen Kriegsschauplatz ganz anders ausgefallen. Gewisse russische Behörden trifft schwere Verantwortung; sie werden diese Versäumnisse büßen müssen.

### Neue Schwierigkeiten für den russischen Rückzug zwischen Bug und Weichsel.

#### Das Wachsen der Sumpfe.

Br. Wien, 6. Aug. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Der Berichterstatter der „B. Z.“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Zwischen Weichsel und Bug ist uns ein neuer Verbündeter entstanden: die starken Niederschläge der letzten Tage. Die Sumpfe im Rücken der russischen Armee an der Weichsel und ihren Nebenflüsse sind in rekordmäßigem Maße gewachsen. Der Rückzug gestaltet sich daher immer schwieriger. Die Russen unternehmen vereinzelt, aber immer erfolglos Gegenangriffe, um unseren Vormarsch aufzuhalten, damit möglichst viel Material abtransportiert werde. Das Ergebnis ist lediglich ein nutzloses Opfern der Nachhut.

### Die Räumung von Riga.

W. T. B. London, 6. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Petersburg hat die Entfernung der nichtmilitärischen Bevölkerung aus Riga vor einiger Zeit begonnen. Unerwünschte Elemente wurden in das Innere geschafft. Zuletzt wurden die Banken entfernt. Außer den russischen Behörden befindet sich in Riga und dem ganzen Bezirk nur Militär.

### Die Bedrohung Dünaburgs durch die Armee von Below.

Stockholm, 6. Aug. (Genf. Bl.) Dem „Nuffi Invalide“ zufolge machte der Kommandant von Dünaburg bekannt, daß die gesamte nicht ansässige Bevölkerung den Bezirk Dünaburg innerhalb fünf Tagen zu verlassen hat. Die Zivilbehörden Dünaburgs stehen vorübergehend in den Befehlungsbezirk Reval über.

### General von der Marwitz über die Lage.

Wien, 6. Aug. (Genf. Bl.) Der in Pöfzen in Ungarn zum Ausbruch des Weltkrieges General von der Marwitz empfing einen Berichterstatter vom „N. Z.“ und äußerte sich über die gegenwärtigen Ereignisse. Er sagte: Die Russen haben die bemerkenswerte Kampfmethode, sich der Umfassung des Feindes zu entziehen und so eine Kapitulation auf offenem Feld zu vermeiden. Es scheint dies wieder der Fall zu sein. Der Erfolg dieser Kampfmethode ist aber sehr fraglich, denn selbst der dümmste Rekrut muß sich im klaren darüber sein, daß ein ständiger Rückzug niemals den Sieg bedeutet. Der Geist der Truppen muß, wie man von hier aus beurteilen kann, unbedingt gestochen sein. Das große russische Heer verfügt noch über Truppenteile, die hier und da offensiv aufsteigen, doch glaube ich, daß die russische Armee zurzeit zu einer größer angelegten Offensive unfähig ist. Wenn russische Blätter von einer Nachahmung der Strategie von 1812 schreiben, so mögen sie es tun. Wir werden Napoleon schwerlich nachahmen. Es ist wahr, daß die Russen beim Rückzug alles vernichten. Zuletzt war ich südlich von Cholm. Die Ernte stand dort reichlich, die Dörfer aber waren abgebrannt und die Arbeiter fortgeschleppt. Wir haben deutsche landwirtschaftliche Kommissionen gebildet, welche die russische Ernte hoffentlich bergen werden. Wenn die Russen jetzt die Ernte verbrennen, tut es nichts zur Sache. Wir werden wohl nicht ad infinitum in das russische Reich eindringen, vielleicht bestimmte Linien erreichen und besetzen, aber dies sind Fragen, die nur die Oberste Heeresleitung beantworten kann. Der General sprach schließlich die Hoffnung aus, bald genesen ins Feld zurückzukehren, wo er mehr am Platze sei als in einem Kurort.

### Rußlands geringe Reserven.

Br. Rotterdam, 6. Aug. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Der „Courant“ schreibt: Es ist kein Geheimnis mehr, daß Rußland seit dem Beginn des Krieges 6 bis 7 Millionen Soldaten ins Feld gestellt hat. Es hat nun noch ungefähr ebensoviel zur Verfügung, aber davon sind vorläufig nur drei Millionen verwendbar.

### Rußlands Kriegsziel.

Stockholm, 6. Aug. (Genf. Bl.) „Nuffi Slowo“ und „Komoje Bremeja“ betonen neuerdings wieder, daß Rußlands Kriegsziel nur der Besitz der Dardanellen sei. Wenn man auch das tapfere und todesmüthige Verhalten der auf Gallipoli kämpfenden verbündeten Truppen anerkennen müsse, so lasse doch neuerdings die unbestimmte Haltung der verbündeten englischen Regierung ganz deutlich Auffassungen Raum, die im Interesse eines Fortbestehens eines guten Bundesverhältnisses nicht dienlich seien. Beide Blätter bemängeln den nicht ausreichenden

## Unterhaltungsteil.

### Aus Kunst und Leben.

\* Christian Wagner. (Zu seinem 80. Geburtstag, 6. August.) Der Dichter Christian Wagner, der am 6. August die Schwelle des neunten Jahrzehnts überschreitet, hat nie den Glanz einer weltweiten Popularität kennen gelernt. Seinem Lebenswerk wie auch den eindringlichen Wahrungen einiger, die in ihm einen der tiefsten und schönsten Geister des heutigen Schrifttums verehren, war kein weitverbreiteter Erfolg beschieden. Man nahm allenfalls Notiz davon, daß Wagner seit seiner Jugend als „ungebildeter“ Bauer in Warmbrunn bei Leonberg lebte und interessierte sich flüchtig für dieses „Kuriosum“. In der Tat ist ein gewisses Wissen über diesen „Dichter aus dem Volke“ berechtigt. Wir haben schlimme Beispiele erlebt. Kleine Reimbegabungen wurden angepriesen nicht um ihrer selbst, sondern um der Schicht willen, der sie entstammten. Aber diese Leute aus dem Volke sangen keineswegs mit dem Rande des Volkes. Man suchte bei ihnen vergebens nach der Natur. Sie waren in der Überzahl Nachahmer. Bei Wagner liegt indes der Fall ganz anders. Er ist durchaus Natur; freilich nicht im Sinne eines Volkes, eines Massenbilders. Er ist in sich Natur; ein Individuum und eine Welt aus sich mit dem inneren Drange, im Fließen der Worte sich zu offenbaren. In Wagner ist ein Reichthum des geistigen Lebens, der zum Lichte will, und in der Enge seiner Bauernhütte, auf den stillen Gängen sproßt ihm Gedächtnis auf, die das Sein wunderbar deuten und erklären. Wagner hat eine seltene Fähigkeit, die Dinge in sich zu erleben. Sie schlagen in ihm die Augen auf und werden geistiges Sein. Der Inhalt seines Erlebens aber ist das Gefühl der ewigen Gütlichkeit

und unerschütterlichen Einheit, der Unvergänglichkeit alles Seins. Dies ist als ein geheimes Wissen in ihm und als ein mitfühlendes Verstehen alles Lebens. Er fühlt sich eins mit allem, und dies ist seine Religion, seine Frömmigkeit. Er ringt hart mit dem Worte, um das Wunder zu sagen, und „des Denkens gottesebnliche Arbeit“ wird ihm nicht immer leicht. Vieles ist dilettantisch in der Form, unzulänglich und unbeholfen im Ausdruck, und man muß sich durch seine bedeutendsten Bücher oft genug durchwinden. Aber durch alle weicht der Kern einer starken selbständigen Persönlichkeit, und manchmal blühen ihm Gebächte auf von einer unsagbaren Schönheit und einer unsagbaren Tiefe des Gefühls. Die Dinge werden dann neu wie am ersten Tage, da sie aus der Hand des Schöpfers kamen, und alles ist wie aus Traum und Ahnung gewoben und doch selbst am nahesten und wirklich. Sein ganzes Dichten ist eine einzige Verklärung und Heiligung des Seins. Jegliche Mäße ist ihm eine zur Wiedererscheinung gelangte Mythe, jede Schönheit, jede Blume „ein Eines und Zusammenfassen ungezählter Weltenseligkeiten.“ Wie Franziskus nennt er Wolke und Regen, Tier und Pflanze Schwester und Bruder. „Hoden sind wir von dem gleichen Flügel, Stimmen sind wir von demselben Hauch.“ Er sieht ein ewiges, liebendes Gatten der Elemente, und auch der Tod ist ihm kein Ende, sondern Erneuerung, Auferstehung. Es sind seine schönsten Gedächtnis, die wie die „Wiedererlebung“ von der Gemeinschaft über den Tod hinaus reden, oder wie jene machtvollen „Totenfeier“, in der er den Schatten der Verstorbenen ins Leben zurückbeschwört. Immer aber ist dies kein leichtes, lebensseliges Bewußtsein, sein „Freudenglaube“. „Dein ist alles, aller Blumen Wägen, / Wenn hervor sie aus Dir selber glücken; / All die Rosenknospen auf der Erden, / Wenn sie Rosen aus dir selber werden.“ Jünger und glühender als dieser Bauer konnte ein Angelus Silesius Gott in Weltwesen und seiner Ge-

trenntheit nicht fühlen. Ihm ward das Geheimnis des inneren Schauens gütlich.

\* Am Rörners Tod. In jüngster Zeit ist eine bei der Volkstümlichkeit des Sängers der Befreiungskriege auch weitere Kreise interessierende historische Kontroverse erörtert worden: ob Theodor Rörner von einem Franzosen meuchlings erschossen wurde oder die Todeswunde im ehelichen Gefecht erhielt. Privatdozent Dr. Ludwig Becksträger in Greifswald steuert nun im „Neuen Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde“ einen Brief von Rühow selbst bei, der nur einmal „an ganz entlegener Stelle“ abgedruckt und „bisher nicht beachtet worden ist.“ Er ist an Rühows Braut, die Gräfin Elise Ahlefeld, gerichtet und befindet sich jetzt in der Varnhagenschen Autographensammlung der Berliner königlichen Bibliothek. Das interessante Dokument lautet: „Wir haben mehrere Gefechte gehabt, welche den ganzen Tag gedauert haben, und wo ich die Bereitwilligkeit der armen Menschen, die übrigens von allen verlassen sind, nicht genug rühmen kann. Ein Convoi von Wagen, den ich mit der Bedeckung genommen, ward die Ursache des Todes von einem Dichter Rörner, der Adjutant bei mir war. Er blieb, nachdem er im Versteck, wo wir lagen, eine Viertelstunde vorher ein schönes Gedächtnis gemacht hatte. Adolph.“ Für die Streitfrage kommt, wie Becksträger betont, der Brief Rühows insofern in Betracht, als der Kommandant der „wilden verwegenen Jagd“ es doch sicher erwähnt hätte, wenn Rörner von einem Franzosen meuchlings erschossen worden wäre; andererseits aber ist es für die Geschichte der öffentlichen Meinung und der Werthung der freien Berufe interessant, daß selbst ein Rühow so etwas von oben herab von einem Dichter Rörner spricht, der doch schon seit Januar desselben Jahres mit 28 Jahren Hoftheaterdichter in Wien und durch zahlreiche Operntexte und dramatische Dichtungen bekannt war.

den Truppennachschub nach Gallipoli, der in Russland selbstverständlich Enttäuschungen und Unbehagen hervorgerufen werde.

### Der Vorsitzende des Dumausschusses für die Landesverteidigung.

Das Bemühen der Regierung, sich die Zuneigung der Abgeordneten zu verschaffen.

W. T.-B. London, 6. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Wie die „Times“ aus Petersburg meldet, wird die Tatsache, daß der oppositionelle Abgeordnete Schingaren zum Vorsitzenden des Dumausschusses für Heer- und Flottenfragen gewählt wurde, als sehr bezeichnend für die gegenwärtige Stellung der russischen Politik betrachtet.

### Das Vorgehen gegen das ausländische Kapital in Russland.

W. T.-B. Petersburg, 5. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Sämtliche Unternehmungen, an denen fremde Kapitale beteiligt sind oder deren Leiter ausländische Ausländer sind, sollen entweder requiriert oder so sequestriert werden, daß die einheimischen Aktionäre keinerlei Verluste erleiden.

### Die Cholera in Odessa.

Br. Wien, 6. Aug. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Das „Nacht- und Tagblatt“ meldet aus Bukarest: Die Generaldirektion des rumänischen Sanitätsdienstes wurde von dem rumänischen Konsul in Odessa amtlich verständigt, daß in der Umgebung von Odessa die Cholera stark wüte und zahlreiche Opfer fordere. Rumänien treffe Vorbeugungsmaßnahmen.

### Die Versenkung eines deutschen Schiffes in der Ostsee.

S. Berlin, 6. Aug. (Eig. Meldung. Jenz. Bl.) Die amtliche russische Meldung von der Versenkung eines großen Transportdampfers in der Ostsee, trotzdem sie von deutscher Seite auf das rechte Maß zurückgeführt wurde, hat doch beunruhigende Mißverständnisse hervorgerufen. Wir sind in der Lage, ausdrücklich zu versichern, daß es sich bei dem versenkten Dampfer weder um einen Truppentransport noch um überhaupt einen Transportdampfer handelte, sondern um ein Schiff, das lediglich vorübergehend von der deutschen Marine zu besonderen Zwecken gechartert und verwendet wurde.

### 8¼ Millionen Liebesgaben in Österreich-Ungarn.

Wien, 5. Aug. Das Kriegsfürsorgeamt hat im abgelaufenen ersten Kriegsjahr für 8¼ Millionen Kronen Liebesgaben an die Armee abgefordert, davon über eine halbe Million an die mit den Österreichern und Ungarn kämpfenden deutschen Truppen. Außerdem gelangten zur Auszahlung sehr ansehnliche Beträge zur Unterstützung der Genesenden, Verwundeten und Invaliden sowie der Angehörigen von eingezogenen Soldaten und an die Witwen und Waisen der Gefallenen. Schließlich wurde noch dem Kriegsministerium ein ansehnlicher Betrag für Witwen und Waisen zur Verfügung gestellt.

### Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

#### Der Jahrestag der Kriegserklärung in Paris.

Voran sich französische Abgeordnete berauschen.

W. T.-B. Paris, 6. Aug. (Drahtbericht. Havasmeldung.) Der Jahrestag der Kriegserklärung gab den Anlaß zu feierlichen Sitzungen des Senats und der Kammer, welchen die Rede der Präsidenten und die Verlesung einer Botschaft Poincarés voranging, die das einmütige Empfinden des Landes wiedergibt. Eine starke patriotische Erregung bemächtigt sich der beiden Häuser als Dubost und Deschanel den unerschütterlichen Willen der Parlamente bekräftigten, die am 4. August bekannt gegebene heilige Einigkeit aufrecht zu erhalten, um auch weiterhin dem Lande das Beispiel der Entschlossenheit und Arbeit zu geben, die das Geheimnis und die Kraft Frankreichs waren und die Grundlagen des Sieges Frankreichs sein werden. Alle Parlamentarier hörten stehend die Reden Dubosts und Deschanel wie die Verlesung der Botschaft Poincarés an. Der öffentliche Ausbruch der Reden an der Botschaft wurde einmütig beschloffen.

#### Ein nationaler französischer Wirtschaftsverband.

W. T.-B. Paris, 5. Aug. (Nichtamtlich.) Hier wurde eine nationale Versammlung zur Förderung der Ausfuhr von Erzeugnissen und der Einfuhr von Rohstoffen für

### Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Logierbesuch“, der bereits von zahlreichen Bühnen abgenommene neueste Schwan von Fritz Friedmann-Frederich, erlebt am Samstag an der Schauburg (Hamb.) mit Olga Limburg in der weiblichen Hauptrolle seine Uraufführung.

Geschart Hauptmann hat zwei Söhne im Krieg; der eine steht als Artillerieoffizier im Westen und ist vor einigen Tagen von einem Granatplitter getroffen worden. Die Wunde ist jedoch keine schwere. Hauptmann hat sich zu seinem verwundeten Sohne begeben.

„Der falsche Ring“, ein Märchenstück in 3 Akten von A. v. Arnim, dem Verfasser von „Willis Werdegang“, fand im Dessauer Hoftheater und im Kottbuser Stadttheater sehr beifällige Aufnahme.

„Am Ende der Welt“, ein Schauspiel in 3 Akten von Ernst Klein, gelangte soeben an der Schauburg in Bremen zur Uraufführung. Vom gleichen Verfasser gelangte eine exotische Komödie „Redder“ in Wien erfolgreich zur Aufführung und wurde vom Hamburger Thalia-Theater und anderen Bühnen zur Aufführung angenommen.

Bühnende Kunst und Musik. „Der Haubenkrieg“, komische Oper in 3 Akten, Text und Musik von Prof. Max Meyer-Obersleben, wurde nach der erfolgreichen Uraufführung am Stadttheater in Würzburg für die kommende Spielzeit von der Direktion der Volksoper in Hamburg zur Aufführung angenommen.

Robert Winterbergs zeitgemäße Operette „Unsere Feldgrauen“, die bereits in Berlin, Hamburg, Köln, Bremen, Magdeburg und vielen anderen Städten erfolgreich aufgeführt wurde, errang soeben im Kellner-Theater in Hannover einen sensationellen Erfolg.

Die Industrie durch Organisierung aller industriellen und kaufmännischen Kräfte des Landes gegründet. Der Verband bereitet augenblicklich Mittel zur Erleichterung des Handelsverkehrs mit Russland vor.

### Die letzte englische Verlustliste.

Br. Amsterdam, 6. Aug. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Die 19. englische Verlustliste weist 45 Offiziere und 1294 Mann auf, von denen 17, bzw. 347 gefallen sind.

### Belgien und die Friedensfundgebung des Papstes.

W. T.-B. Liss, 5. Aug. (Nichtamtlich.) „Progrès“ meldet, daß der Ruf des Papstes zugunsten des Friedens in belgischen Kreisen einen peinlichen Eindruck gemacht habe. Daß in Flandern erscheinende Organ der belgischen Katholiken, „La vingtième siècle“, schreibt, Belgien habe längst zwischen der Fortführung des Krieges und einem frühen Frieden gewählt. Belgien sei berechtigt, zu Hause gezogen zu werden, wenn die Friedenspalmen geschenkt werden. Belgien wisse aber auch, daß es besser sei zu kämpfen und zu leiden, als auf rechte Hoffnungen zu verzichten.

### Der Streit um das belgische Graubuch.

v. Jagows Gespräch über Belgiens Kolonisationskraft.

W. T.-B. Paris, 6. Aug. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ veröffentlicht Auszüge aus dem belgischen Graubuch, welche die diplomatische Vorgeschichte des Krieges behandeln, darunter einen Bericht des belgischen Gesandten in Paris, Guillaume, an den belgischen Minister des Auswärtigen Davignon vom 22. Februar 1913 über eine Unterredung, welche dieser mit dem Ministerialdirektor Margerie über das belgische Wehrgesetz hatte. Guillaume erklärte dabei, das belgische Wehrgesetz habe einzig den Zweck, Belgien gegen jede Verletzung seiner Neutralität, gleichgültig von welcher Seite sie erfolgt, zu schützen. Es folgt sodann ein Bericht des ehemaligen belgischen Gesandten in Berlin, Baron Debens, vom 2. April 1914 über eine Unterredung des Staatssekretärs v. Jagow mit dem französischen Vizekonsul Gambon bezüglich eines (bereits hängestehenden) Gesprächs, eventuell deutsch-französisch-englischen Abkommens über Belgisch-Kongo, in dem der Staatssekretär v. Jagow erklärte, die Kolonisierung des Kongo überlasse die Kräfte Belgiens. Belgien werde gezwungen sein, von der Kolonisierung abzusehen. Gambon fand dieses Urteil übertrieben. v. Jagow fügte dagegen hinzu, daß künftig nur noch Großmächte kolonisieren könnten. Die kleinen Staaten könnten infolge der Umwandlungen, welche in Europa zugunsten der großen Staaten vor sich gingen, ihre unabhängige Existenz, welche sie bisher genossen hätten, nicht fortsetzen. Die Kleinstaaten seien bestimmt zu verschwinden, oder sich an die Großmächte anzuschließen. v. Jagow erklärte endlich, dies sei seine Privatmeinung, er spreche nicht als Staatssekretär. Es folgen weitere Berichte Debens aus den letzten Julitagen 1914 an Davignon, welche einen weiteren Beweis dafür liefern sollen, daß Deutschland das Zustandekommen einer Einigung der Mächte bezüglich des österreichisch-serbischen Konfliktes verhindert und heimlich die Mobilmachung vorbereitet habe, um im günstigen Augenblicke den Krieg zu erklären.

### Der Krieg gegen England.

#### Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. London, 5. Aug. (Nichtamtlich.) Lloyd's Agentur meldet: Der englische Dampfer „Castello“ ist versenkt worden. Der Kapitän und 21 Mann der Besatzung sind gerettet worden, ein Mann ist ertrunken.

W. T.-B. London, 5. Aug. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Lloyd's Agentur meldet: Der Dampfer „Portia“ ist versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet.

#### Zwei Dampfer angehalten.

Kopenhagen, 6. Aug. (Jenz. Bl.) Der dänische Dampfer „Mara“, von Olmea mit einer Ausladung kommend, wurde von einem deutschen Torpedoboot in der Ostsee angehalten und später wieder freigelassen, so daß er seine Reise fortsetzen konnte. Auch ein großer amerikanischer Petroleumdampfer wurde auf dem Weg von New York nach Stockholm von einem deutschen Torpedoboot angehalten.

#### Englische Ausfuhrverbote.

Br. Christiania, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Nach einem Bericht der norwegischen Gesandtschaft in London ist die Ausfuhr von Kupfer- und Messingrohren nach allen Ländern verboten worden, ferner ist ein Ausfuhrverbot nach allen Ländern, mit Ausnahme der Verbündeten, erlassen für Rohdiamanten zu Industriezwecken, Holzkohle, Torf, Grünfäule, Aubinenfäule, Schinken, Speck, Rohkaffee jeder Art, sowie alle Kakaopräparate, Schokolade, Kaffee und frisches Gemüse.

#### Die in Tuzharen eingebrachte englische Preisbefragung.

S. Berlin, 6. Aug. (Eig. Meldung. Jenz. Bl.) Die vor einigen Tagen mitgeteilte, etwas abenteuerlich klingende Nachricht von einem deutschen Marine-Unterschiedler, der ein amerikanisches Baumwollschiff samt 5 Mann englischer Preisbefragung glücklicherweise in Tuzharen eingebracht, wird jetzt amtlich in allen ihren Teilen bestätigt. Das amerikanische Schiff hatte die Preisbefragung durch den englischen Hilfskreuzer „Durian“ westlich der Hebriden an Bord erhalten. Es war ein 21 Jahre alter englischer Unterleutnant der Marinereserve mit vier Matrosen, die das Schiff nach Kirkwall bringen sollten. Als der Amerikaner dann von dem deutschen Unterseeboot angehalten wurde, rief der Kapitän den englischen Matrosen, die Waffen über Bord zu werfen und sich unter Deck zu begeben, ein Rat, der von den Engländern auch prompt befolgt wurde. Der deutsche Unterschiedler, der sich allein an Bord begab — es war ein Steuermannmaat, der den friedlichen Namen Lamm führt —, hatte keine Ahnung, daß er eine künftige Feindschaft überkam an Bord hatte. Die Engländer machten aber von ihrer Übermacht, trotzdem sie sich derselben bewußt sein mußten, keinen Gebrauch. Dem Steuermannmaat gelang es, in dreitägiger Reise, vom 30. Juli bis 2. August, das amerikanische Schiff nach Tuzharen einzubringen.

### Große Aufregung in Dänemark über das englische Kohlenausfuhrverbot.

W. T.-B. Kopenhagen, 6. Aug. (Nichtamtlich.) Das englische Kohlenausfuhrverbot des 13. August hat in Dänemark große Aufregung verursacht. In der Börse entstand eine Panik in Dampfschiffaktien, die um 2 bis zu 13 Prozent fielen; auch Industriefaktien fielen. Die „Nationaltidende“ enthält einen Aufruf an den Leiter der größten Kohlenimportfirma Olsenfeldt. Der Direktor der dänischen Kohlenkompanie möge rechtzeitig durch Ankauf in Deutschland und Amerika Vorräte treffen, falls das Verbot beständige. Die Kommunalverwaltung hat noch ausreichend Kohle bis September. Die beteiligten Kreise hoffen noch auf eine Änderung des Verbots und sonstige Maßnahmen, zumal da die dänische Regierung bisher keinerlei Bestätigung des Verbots erteilt.

### Der englisch-amerikanische Notenaustausch.

W. T.-B. London, 6. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Times“ schreibt: Es kann der englischen Regierung nicht schwer fallen, ihren Standpunkt gegen die Regierung der Vereinigten Staaten zu verteidigen. Wenn man beansprucht, daß die vom Feinde herführenden oder für ihn bestimmten Güter, nur weil sie über angrenzende neutrale Länder verbracht werden, nicht beschlagnahmt werden dürfen, so bedeutet das, daß Deutschland überhaupt nicht blockiert werden kann. Grey hat guten Grund, wenn er sich dagegen wehrt. Die „Times“ ist der Ansicht, die Regierung hätte eine regelrechte Erklärung, eine ausführliche Antwortbandliste ausstellen und sich auf die Befreiung von der fortgesetzten Reise berufen sollen.

### Der Krieg gegen Italien.

#### Italien sucht eine Anleihe in Amerika.

W. T.-B. New York, 6. Aug. (Nichtamtlich.) Wie verlautet, verhandeln die Italiener augenblicklich in New York über die Aufnahme einer Anleihe von 50 Millionen Dollars.

#### Prinz Bonaparte als russischer Militärattaché an der italienischen Front.

W. T.-B. Rom, 6. Aug. (Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“ berichtet: Prinz Louis Bonaparte befindet sich als Militärattaché des Zaren an der italienischen Front.

#### Ein Nachspiel zu den Mailänder Unruhen.

Der Gemeinderat tadelt das Verhalten der Staatsgewalt. W. T.-B. Mailand, 6. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach dem „Avanti“ heißt es in der von dem Gemeinderat angenommenen Tagesordnung bezüglich der Unruhen im Mai u. a.: Der Gemeinderat bedauert die Haltung der Staatsgewalt, die durch Nachgiebigkeit in sozialer Weise diese wahre und wirkliche Brigantenmissetaten drei Tage lang begünstigte.

### Der Krieg im Orient.

#### Die schwere Artillerie der Angreifer auf Gallipoli.

W. T.-B. Athen, 5. Aug. (Nichtamtlich.) „Messager d'Athènes“ meldet, daß die Alliierten auf Gallipoli 300 schwere Geschütze konzentriert haben, mit denen sie den Widerstand der Türken zu brechen gedenken. Es geht aber auch auf türkischer Seite sehr lebhaft zu. Unablässig kommen Verstärkungen an Soldaten und Material an.

#### Die „Brüderlichkeit“ der Verbündeten an den Dardanellen.

Br. Wien, 6. Aug. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Dießigen Blättern zufolge veröffentlichten Athener Blätter Berichte über zunehmende Reibung englischer und französischer Mannschaften der Landungsarmee in Gallipoli. Wegen der sich mehrenden Reibung wurde ein Verbot des weiteren Verkehrs zwischen beiden Lagern erlassen. Ein Franzose warf den Engländern Feigheit vor und bellagte sich über ihre eigenen starken Verluste. Eine ebenso schärfende Stimmung herrschte zwischen den französischen und den englischen Offizieren.

#### Eine englische Erfindung!

S. Berlin, 6. Aug. (Eig. Meldung. Jenz. Bl.) Von englischer Seite wird, offenbar, um zu beweisen, daß die Alliierten noch an den Dardanellen vorhanden sind, die Meldung verbreitet, es sei gelungen, die Brücke zwischen Galata und Stambul in die Luft zu sprengen. An der Nachricht ist kein wahres Wort.

#### Fünf italienische Dampfer vor den Dardanellen versenkt.

Br. Lugano, 6. Aug. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) „Corriere della Sera“ berichtet aus Messina: Der Kommandant eines italienischen Schiffes, der von den Dardanellen kam, erzählte, daß die Engländer 50 Meter von der Küste entfernt, fünf italienische Dampfer in den Grund geholt hätten, über die sie eine 500 Meter lange Barriere bauten, um das Land von Truppen und Material leichter zu gestalten.

#### Italiens Beteiligung an der Dardanellen-Bezwingung in sichere Aussicht gestellt.

Delcassé erwartet eine türkisch-bulgarische Verständigung! Rotterdam, 6. Aug. (Jenz. Bl.) Delcassé stellte gestern, einer Meldung des „Petit Parisien“ zufolge, die Beteiligung Italiens an der Dardanellen-Expedition in Aussicht, wofür bereits alle Punkte festgelegt worden seien. Die Lage am Balkan hielt er für äußerst ungeklärt. Wenn auch vom Zustandekommen der türkisch-bulgarischen Verständigung offiziell nichts bekannt wäre, so sei doch mit einer Verständigung der Türkei mit Bulgarien zu rechnen.

#### Eine russische Niederlage im Kaukasus.

Berlin, 6. Aug. Die „Post. Sig.“ meldet aus Konstantinopel: Nach Meldungen aus dem Kaukasus wurden 10 russische Infanterie- und 8 Kavallerie-Regimenter, die sich mit starker Artillerie in der Gegend von Moschker und Karabassar in den Bergen verschanzt hatten, von den Türken angegriffen. Dem „Tanin“ zufolge wurden die Russen nach einem blutigen Kampf in die Flucht geschlagen und verloren 200 Gefangene und 680 Tote. Nach Auszügen Gefangener beträgt die Zahl der Verwundeten ungefähr 2000. Auch viel Beute fiel in die Hände der den Feind energisch verfolgenden Türken.

## Londons Besorgnis um das Eingreifen Bulgariens.

Wie wird Griechenland sich verhalten?

W. T. B. Kopenhagen, 6. Aug. (Nichtamtlich.) „Politiken“ meldet: Die Londoner Presse rechnet bereits mit der Möglichkeit des Eintritts Bulgariens in den Krieg an der Seite der Zentralmächte und meint, daß in diesem Falle Griechenland augenblicklich zeigen werde, daß der serbisch-griechische Vertrag kein leeres Papier sei und daß Griechenland es als eine nationale Ehrensache betrachte, Serbien beizustehen.

## Deutschland und Amerika.

Herr Grey betreibt nicht aus bloßem Zufall in den Stunden, die ihm die Sorgen der auswärtigen Politik frei lassen, den Angelpunkt. Er hat ja ein grundgelehrtes Werk darüber geschrieben, das nach dem Urteil mancher Sachkenner besser sein soll als seine auswärtige Politik. Besonders auf die Vereitigung und den Erfolg des Ridders soll sich der ehrenwerte britische Staatsmann verstehen. Nun wirft er seine Art Köder hinüber nach der Union. Angeblich ist diese völlig neutral, und das ist es doch etwas sonderbar, daß der leitende Staatsmann eines kriegsführenden Staates — man kann sogar sagen des Staates, der der eigentliche Vater dieses blutigen Weltkrieges ist, der es planmäßig mit kalter Berechnung heraufbeschworen hat, um zwei Gegner loszuwerden, Deutschland und — Rußland, das jetzt vergeblich um britisches Kapital bettelt — am Jahrestage der Kriegserklärung seinen besonderen Gruß entbietet. Großmütig überläßt er es dem amerikanischen Volk, darüber zu urteilen, auf welcher Seite in diesem Kriege das Unrecht ist, wer ihn gut und wer ihn schlecht führt. Das ganze Reich und seine tapferen Bundesgenossen sind fest entschlossen, bis zu einem günstigen Ausgange durchzuhalten, auf den ein ehrenvoller Friede folgen wird, der auf Freiheit und nicht auf drückendem Militarismus begründet ist.

Herr Grey ist ein kleiner Schärer; auch in ernsten Zeiten bewahrt er sich eine gewisse Dosis Humor. Just in dem Augenblick, in dem man in England an die Registrierung geht, wo die „Times“ mit allem Nachdruck die allgemeine Beteiligungsbedingung fordert, wendet er sich gegen den „drückenden Militarismus“. Seufzender spricht er von „Freiheit“, er, ein Vertreter jener englischen Staatskunst, die den gesamten Handel der wirtschaftlich neutralen unter britische Kontrolle stellt oder zum mindesten stellen will. Man zwingt norwegische Schiffe, Bannware an Bord zu nehmen, wenn sie Kohlen haben wollen. Warum also dieser Gruß mit den seltsamen Wendungen, die man selbst im Vaterlande von Barnum nicht als ernstgemeint auffassen wird?

Eine ganz unscheinbare Nachricht gibt den Schlüssel dafür. Wieder ist eine Anzahl Amerikaner auf der „Adriatic“, die mit Munition und Waffen für die Militären bis zur äußersten Fassungskraft geladen ist, abgefahren. Die Warnungen Bryans, dessen Anhang man nicht überschätzen darf, sind ungehört verhallt. Und wenn nun die „Adriatic“ torpediert wird — die deutschen Unterseeboote sind ja jetzt fleißiger denn je — und Amerikaner dabei ums Leben kommen, was wird Herr Wilson tun? Herr Grey möchte ihm durch seinen Drahtgruß die nötige Weisung geben. Was auch der Präsident der Union bisher Professor und las Staats- und Völkerrecht, wozu man freilich in seiner „Rustonia“ Note wenig verspürt, so ist er keineswegs ein weltfremder Gelehrter, sondern ein geriebener, kaltberechnender Politiker. Er denkt bereits an die kommenden Präsidentenwahlen. Sein Gegner ist hierbei Bryan, der bis vor kurzem noch mit ihm an einem Strang zog. Nun kehrt Bryan den ausgesprochenen Pazifisten heraus. Aber dieser redegewaltige Mann scheint keinen allzu großen Anhang zu haben. Die Deutschamerikaner sind zwar vom besten Willen beseelt, entbehren aber des festen, inneren Salts und eines Mittelpunktes. Auch den Einfluß der Iren darf man nicht überschätzen. So kann Herr Wilson, der außerdem bei den kommenden Wahlen die geldliche Unterstützung der jetzt im Überflusse schwimmenden Waffenfabriken-Magnaten gut gebrauchen kann, Kriegsanfänger antworten. Mit solcher Politik hofft er seinen nicht zu verachtenden Nebenbuhler den Wind aus den Segeln zu nehmen. Er wird auch kaum Bedenken tragen, vom Kongreß zu verlangen, Deutschland den Krieg zu erklären, wenn ihm der Augenblick dafür gekommen erscheint.

Nur wenn man sich ganz nüchtern diese Tatsache vor Augen hält, kann man die groben juristischen Fehler, die die neue amerikanische Note enthält, verstehen. Die Note geht davon aus, daß jedem Amerikaner, wo er auch sei, durch eine deutsche kriegerische Handlung kein Nachteil zugefügt werden darf. Selbstverständlich dürfen kriegerische Handlungen Deutschlands, solange die Union diesem nicht offiziell den Krieg erklärt hat, nicht gegen Amerikaner gerichtet sein. Wenn sich aber Amerikaner in dem Reich deutscher kriegerischer Unternehmungen befinden, so müssen sie alles hinnehmen, was diese Unternehmungen mit sich bringen, und wenn Deutsche einen französischen Ort belagern oder beschließen, so ist natürlich der Amerikaner, der dort wohnt, ebenso betroffen wie der Franzose; es würde sogar einem Deutschen, der dort wohnt, nicht besser ergehen. Ein englisches Schiff aber ist nach den ersten Grundrissen des Völkerrechts ein Teil des englischen Gebiets, und der Amerikaner, der sich hier aufhält, steht einem solchen gleich, der sich in Harbourn oder Folklone befindet; und wenn Deutsche daher eine feindselige Handlung gegen ein solches englisches Schiff vornehmen, so muß ein Amerikaner, der auf dem Schiffe fährt, die Folgen davon tragen, wie sie auch ein Deutscher oder ein Schweizer tragen müßte. Zu verlangen, daß Deutschland, weil irgendwo ein Amerikaner stecken möchte,

keine kriegerischen Unternehmungen unterlassen oder eindämmen sollte, klingt geradezu widersinnig. Schließlich könnte ein Amerikaner, der die Schönheiten der Dolomiten betrachten will, mit demselben Recht verlangen, daß dort die Feindseligkeiten so lange eingestellt werden, bis er genug Natur genossen hat. Konstantinopel gilt als die am schönsten gelegene Stadt der Welt. Wie wenn freie Amerikaner verlangen, daß man ihnen diesen herrlichen Genuß nicht entziehen darf? Wird da etwa der Kampf an den Dardanellen eingestellt werden? Das wird doch selbst Herr Wilson, der einst Völkerrecht doktrierte, nicht glauben.

Deutschland aber soll, wo nur immer ein Amerikaner sich blicken läßt, auf ihn Rücksicht nehmen, danach seine Kriegsführung einrichten. Dann wäre es kein so sehr verärgert Staat mehr, sondern ein Bassall jenes Amerika, das gelegentlich an die traditionelle Freundschaft seit Friedrich des Großen Tagen erinnert und den vergifteten preussisch-amerikanischen Handelsvertrag aus dem Jahre 1828 hervorholt, wenn es gilt, Deutschland handelspolitisch zu knebeln.

Dies eine Kriegsjahr hat Deutschland weit mehr gebracht als eine Reihe glänzender Siege, auch die Erkenntnis, daß schwächliche Rücksichtnahme und allzu weite Berücksichtigung der Forderungen angeblicher Freunde uns nicht als Zeichen des Entgegenkommens ausgelegt wurden. Den angeblichen Freunden haben wir dadurch nicht fester gewonnen. Das wird dem militärisch siegreichen Deutschland eine ernste Lehre für die Zukunft sein auch Amerika gegenüber.

### Ostpreußenhilfe!

Weit über 200 000 ostpreussische Flüchtlinge sind nach amtlicher Schätzung zurückgekehrt, um in der Heimat, wo sie nach amtlicher Feststellung etwa 100 000 zerstörte Wohnungen vorfinden, den harten Kampf mit dem Leben aufzunehmen. Dank der Opferwilligkeit in allen Teilen unseres Vaterlandes ist es möglich gewesen, viele dieser Landsleute mit einer kleinen Begehrung zu versehen, welche ihnen über die Not der ersten Tage in der Heimat hinweghelfen konnte. Diese Mittel versiegen! Und doch müssen wir nothgedrungen unsere Tätigkeit noch einige Zeit fortsetzen, denn noch täglich wird unsere Geschäftsstelle von solchen bedürftigen Landsleuten aufgesucht, für welche die Stunde der Rückkehr in die ganz unfertigen Verhältnisse der Heimat noch nicht gekommen ist, und denen wir nach gewissenhafter Prüfung ihrer Anliegen eine Unterstützung nicht versagen dürfen. Darum bitten wir herzlich um weitere Spenden! Mit Dank werden Geldspenden angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW 7, Universitätsstraße 6, Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 3281. Gaben an Kleider, Wäsche, Wollwaren, Betten usw., werden nur für die Kleidergeschäftsstelle Berlin, Wehrstraße 14, am Spittelmarkt, erbeten.

### Kohlander und Futtermittel.

Berlin, 5. Aug. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, G. m. b. H., Berlin W. 5, gibt folgendes bekannt: Seitens einiger Züchtervereine ist in letzter Zeit der Versuch gemacht worden, Verkäufe von Kohlander an Kommunalverbände oder direkt an Verbraucher zu bewirken. Derartige Verkäufe sind unzulässig, da nach § 5 der Verordnung, betreffend den Verkehr mit Zucker vom 12. Februar 1915, in Verbindung mit der Reichsbesatzverordnung vom 15. April 1915, über Kohlander aus dem laufenden und aus früheren Betriebsjahren nur nach näherer Bestimmung des Reichslandwirts verkauft werden darf. Ein Verkauf gegen diese Bestimmung ist strafbar. § 9 der genannten Verordnung bedroht mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 M. denjenigen, der unbehörig Kohlander verkauft, kauft oder ein anderes Erwerbsgeschäft über sie abschließt. Nach unserer Kenntnis werden freihändige Verkäufe von Zucker zu Futtermittelzwecken in die nachträgliche nähere Bestimmung des Reichslandwirts in Form einer Schenkung der Abfälle nicht erhalten. Der Vertrieb von außerordentlichen Futtermitteln erfolgt laut Bundesbesatzverordnung vom 12. Februar 1915 ausschließlich durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte.

Der Futtermittel, die er nicht selbst verbraucht, in Mengen von zwei Zentnern auswärts in Gewarabam hat und seiner Meldepflicht auf Grund der Bundesbesatzverordnung vom 12. Juni 1915 nicht nachgekommen ist, wird von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin W. 5, dringend ersucht, das Veräußerung ohne Verzug nachzubestellen. Anmeldebogen können von der Bezugsvereinigung kostenlos bezogen werden. Der Anmeldebogen unterliegt auch solche Futtermittel, die im besonderen Fall für die menschliche Ernährung oder zur Verabreichung für diesen Zweck bestimmt sind, wie Reis, Ackerbohnen, Sojabohnen, Maiskeime usw. Die Unterlassung der Anmelde zieht hohe Strafen nach sich.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

#### Eine Siegesfeier.

Mit ungewöhnlicher Schnelligkeit schmückten sich gestern nach Bekanntwerden des Falls der Festung Warschau die öffentlichen und privaten Gebäude mit flatternden Fahnen. Auch die Farben unserer Bundesgenossen waren zahlreicher als bei früheren Gelegenheiten vertreten, und am Giebel des Rathauses, das geradezu in einen Flaggenwald eingehüllt war, stand der weisse türkische Halbmond auf rotem Hintergrund. Der Magistrat hatte außerdem dafür gesorgt, daß das Rathaus durch prächtige Blumenwinden einen noch festlicheren Anstrich bekam. Die Stadt Wiesbaden trug also gewissermaßen Blumen an der Brust. Zu Warschau kam früher Zwangorod. Die Eroberung dieser zweiten großen Festung an der Weichsel erhöhte natürlich die Siegesfreude ungemein, und mit verblüffender Leichtigkeit kam eine Siegesfeier zustande, wie wir sie hier während dieses an großen Waffentaten wahrlich nicht armen Krieges noch nicht erlebt haben. Obwohl die Benachrichtigung der Sänger und Jungmänner nur auf sehr mangelhaftem Wege und höchst unvollkommen geschehen konnte, war doch die „Wiesbadener Sängervereinigung“ ebenso pünktlich und nahezu vollständig zur Stelle wie die Jugendwehr. Es scheint überhaupt kein Haus in Wiesbaden zu sein, in das gestern nachmittag nicht in gleich wunderbarer Weise die Kunde von der großen Siegesfeier gedrungen war, die abends um 9 Uhr zwischen Schloß und Rathaus stattfinden sollte. Denn nach Lau-

jenden zählte die Menge, die den Platz füllte, die die angrenzenden Straßen beiseite hielt bis zur Neugasse, bis zur Mauerstraße, bis zur Grabenstraße und bis zur Wilhelmstraße.

Um 8 Uhr schon begann der Zustrom, um 9 Uhr, als die Sänger und die Fackeltragenden Jungmänner mit der Kapelle des Ersatzbataillons 80 an der Spitze, anrückten, war er immer noch im Fluß. Sämtliche Fenster ringsum waren dicht besetzt; aus den Rathausfenstern quollen die Zuschauer geradezu heraus. Kein bewohntes Gebäude gab es gestern abend in Wiesbaden als das Rathaus! „Nun danket alle Gott!“ spielte die Kapelle, und wer den Choral kannte, sang ihn schier andächtig. Mächtig klang darauf das „Niederländische Daaggebet“ der „Sängervereinigung“, vor der Herr Leher und Organist Schaub von einem grünen Podium herab, allein allen sichtbar, den Dirigentenstab schwang. Dann hielt Herr Bürgermeister Travers vom Balkon des Rathauses herab über den schönsten Blumenflor hinweg eine weihnaufragende Ansprache. Kurz und markig:

Liebe Mitbürger!

Ein Jubel geht durch die deutschen Lande. Im Osten ist ein herrlicher Sieg errungen worden. Warschau, das heilige Warschau, die Hauptstadt und härteste Festung Russisch-Polens, ist gefallen. Die tapferen Bayern unter Prinz Leopold haben die Forts gestürmt und die Stadt besetzt. Und in den Abendstunden ist uns noch die freudige Botschaft geworden, daß auch die harte Festung Zwangorod besetzt ist. Zwei Festungen an einem Tage, ein Erfolg ist errungen, dessen Tragweite noch garnicht abzusehen ist. Zwar ist die Siegesbeute nicht bekannt, aber auf den abziehenden Feind warten unsere beiden Feldmarschälle, deren Namen allein jedem Deutschen den Mut geben. Unser alter Hindenburg und der Feldmarschall Radenau werden den Sieg schon vollenden, das sind wir gewiß. Der Fall der beiden Festungen ist der Beginn der Katastrophe für die Russen. Es ist aus mit der russischen Dampfschiffahrt, endgültig aus.

Und dieser Erfolg ist errungen worden zu Beginn des zweiten Kriegsjahres, nachdem Deutschland und seine Verbündeten ein Jahr hindurch siegreich handgehalten haben gegen eine Übermacht von Feinden in dem furchtbarsten Kriege, den je die Welt gesehen hat. Die ganze Welt, auch die neutrale Welt, wird staunen über die ungeahnte Kraft des deutschen Volkes. Unseren Feinden wird der Fall der beiden Festungen eine Vorahnung von dem geben, was ihnen bevorsteht, wenn die Russen besetzt sind. Auch das treulose Nazien, dessen Verrat das Verhängnis nicht hat abwenden können, wird einsehen, daß bald die Stunde der Abrechnung mit ihm herannahet.

Unter dieser Dank schüßelt in erster Linie unseren tapferen Truppen und ihren Hingebenen Führern im Osten, die in erbitterten monatelangen Kämpfen übermenschliche geleistet haben. Aber auch unserer tapferen Krieger im Westen wollen wir gedenken, die eine Mauer gezogen haben vom Meer bis zu der Schweizer Grenze, durch die sie keinen Mann durchgelassen haben, trotz der übermächtigen Angriffe der Gegner. Der Lorbeer für den Sieg im Osten windet sich auch um ihre Pforten.

In den freudigen Dank und Jubel um den Sieg mischt sich die Trauer um die Opfer, um die Toten, die ihr Leben haben lassen müssen auf fremder Erde. Die Trauer ihrer Hinterbliebenen ist die Trauer des ganzen deutschen Volkes. Den Dank für die Opfer, die sie uns gebracht haben, können wir nicht besser zum Ausdruck bringen, als daß wir das Gelübnis erneuern, daß es unsere heiligste Pflicht ist, für die Witwen und Waisen zu sorgen.

Deutschland und seine Verbündeten können zu Beginn des zweiten Kriegsjahres siegesgewisser denn je in die Zukunft blicken, in die Zukunft, die deutscher Kultur und deutscher Gerechtigkeit die Stellung unter den Völkern einräumen wird, die deutscher Kultur und deutscher Gerechtigkeit zukommt.

Alles Gute und Schöne, das ein Deutscher nur empfinden kann, lassen wir in dem Dank zusammen an unseren geliebten Kaiser, den obersten Kriegsherrn, und an das herrliche deutsche Volk in Waffen.

Unser geliebter Kaiser und unsere tapferen Soldaten an der Front, Hurra, Hurra, Hurra.

Beifall erschallt, als der Redner die Namen Hindenburg und Radenau erwähnt; Beifall wurde laut, als er sagte, die Welt werde staunen über die ungeahnte deutsche Kraft; er erteilte Beifall, als er auf die Pflicht des Volkes hinwies, für die Angehörigen der gefallenen Helden zu sorgen; minutenlang Beifall manchmal, der, seltsamerweise, mehr als einmal ganz hinten, in der Gegend der Neugasse etwa oder oben an der Grabenstraße zuerst einsetzte. In das dreimalige Hurra auf den obersten Kriegsherrn und sein Heer stimmte die Menge ebenso begeistert ein, wie in das Kaiserliche „Gott dir im Siegerkranz“, das die Kapelle im Anschluß an die Rede spielte. „Das deutsche Lied“ der „Sängervereinigung“ und das Längemal der Kapelle fanden lebhaften Beifall. Mit dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ wurde die Feier beschlossen. Kapelle, Sänger und Jungmänner setzten sich in Bewegung; der von den Fackeln erzeugte duftige Rauchschwaden verzog sich allgemach, und als sich — es dauerte lang — auch die Volksmassen verzogen hatten, hallten sich die großen Kandelaber in Dunkelheit, die mit flackernden Flammen den Platz erleuchtet hatten.

Man war sehr befriedigt. So wollen wir immer große Siege feiern!

-n-

Im Residenz-Theater wurde gestern abend Max Fabes Viehesdrama „Jugend“ mit gutem Gelingen aufgeführt. Während des zweiten Aktes verführten die Siegesglocken die Einnahme Zwangorods; laut und anhaltend klang das Geläute in das Spiel der Künstler hinein. Nach Schluß des Aktes trat Herr Bauer, der die Rolle des Pfarrers Poppe verkörperte, vor und teilte den ziemlich zahlreichen, hochaufstrebenden Zuschauern den neuen Sieg mit. Die Volkshose wurde mit lautem Hurra, jubelndem Rufen und pöbelhaften Ausgenommen.

### Vorschriften für Reisen aus Deutschland in das Elappen- und Operationsgebiet.

W. T. B. Frankfurt a. M., 4. Aug. (Nichtamtlich.) Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps teilt mit: Gemäß einer neuen Verfügung des Kriegsministeriums sind Reisen aus Deutschland in das Elappen- und Operationsgebiet (einschließlich Großherzogtum Luxemburg und Sperrgebiete in den Reichsländern) in das Gebiet des Generalgouvernements für Belgien, das besetzte Gebiet von Russisch-Polen und in den Bereich der Grenzfestungen auf das Äußerste zu beschränken und werden nur in dringenden Fällen zugelassen.

Grundsätzlich ist folgende Regelung erfolgt: a) Für Reisen in das Operations- und Elappengebiet, einschließlich Sperrgebiet in den Reichsländern (vergl. Anmerkung 1), in das Gebiet des Großherzogtums Luxemburg, des Generalgouvernements für Belgien, nach Russisch-Polen und nach den Festungen Neubreisch, Bittsch und Diederhofen sind sämtliche Ge-

Sprechstunde der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr

Samstag, den 7. August 1915:

## Grosses Künstler-Konzert

unter Mitwirkung des

## Schuh-Quartetts

(Mitglieder des Hoftheaters).

Kurhaus-Veranstaltungen  
am Samstag, 7. August.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert  
des städt. Kurorchesters in der  
Kochbrunnen-Anlage.  
Leitung: Konzertmeister W. Sadony.  
1. Wer nur den lieben Gott läßt  
walten, Choral.  
2. Ouvertüre zu „Raymond“ von  
Thomas.  
3. Finale aus „Stradella“ von  
Flotow.  
4. Wiener Blut, Walzer von  
J. Strauß.  
5. Potpourri aus „Der Bettel-  
student“ von Millöcker.  
6. Deutscher Reichsadler, Marsch  
von Friedemann.

## Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.  
Nachmittags 4 1/2 Uhr.  
Leitung: Städt. Kapellmstr. Jrmr.  
1. Kadettenmarsch v. R. Eilenberg.  
2. Ouvertüre zur Oper „Fra Dia-  
volo“ von D. F. Auber.  
3. In einem kühlen Grunde, Fantasie  
von F. W. Voigt.  
4. Gedenke dein, Walzer von  
E. Waldteufel.  
5. Ouvertüre zu „Mozart“ von  
F. v. Suppé.  
6. Der Wanderer, Lied von  
F. Schubert.  
7. Fantasie aus der Oper „Der  
Barbier von Sevilla“ von  
G. Rossini.  
8. Im Sturmschritt, Galopp von  
Joh. Strauß.

Abends 8 1/2 Uhr:

Orchesterleitung: Städt. Musikdirektor  
C. Schuricht.  
Während des Konzertes: Gesangs-  
vorträge des Schuh'schen Männer-  
Quartetts.

1. Ouvertüre zur Oper „Der fliegende  
Holländer“ von R. Wagner.
2. Sonnenaufgang, Lied von  
O. Meyer.  
(Trompete-Solo: Hr. E. Schwegler.)
3. Quartettvorträge:  
a) Am Neckar, am Rhein von  
Kücken.  
b) Beim Holderstrauch von  
Kirchner.
4. Peer Gynt-Suite Nr. 2 von  
E. Grieg.
1. Der Brautraub (Ingrid's Klage).  
H. Arabischer Tanz. III. Peer  
Gynt's Heimkehr (Stürmischer  
Abend an der Küste) und Sol-  
veig's Lied.
5. Quartettvorträge:  
a) Matrosenlied von Sonnet.  
g) Reiters Morgengesang von  
Wohlgemuth.
6. Ouvertüre zur Oper „Tann-  
häuser“ von R. Wagner.

## Blusen

in weiss, zum gröss-  
ten Teil bessere  
Qualitäten, grosse  
Post. handgestickt.  
Zum Aussuchen.

Langgasse 35, Ecke Bärenstr.

heute:

4.<sup>50</sup>  
6.<sup>75</sup>  
12.<sup>75</sup>

regulär bis 25.—.

Segall.

Strickt Strümpfe!  
Näht Hemden!

50,000 Paar Socken und 48,700 Hemden sind von  
uns schon an unsere Krieger gegeben worden und immer wieder von  
neuem werden Strümpfe und Hemden verlangt!

Wolle zum Stricken und zugeschnittene Hemden gelangen nach wie  
vor im Zimmer Nr. 204 vormittags von 10 bis 1 Uhr  
und nachmittags von 4 bis 6 Uhr zur Ausgabe. Wer doppelt  
wohl tun will, läßt die Sachen durch Näherinnen auf eigene Kosten  
anfertigen.

F 231

Rotes Kreuz, Abteilung III,  
Schloß, Mittelbau.

## Neues Mottenmittel,

1 Blatt 5 Pf., 20 Blatt 90 Pf.,  
100 Blatt 4 Mk.  
Nur Drogerie Backs,  
Taubenstr. 5.

## Antike Gegenstände,

als Porzellan, Figuren, Tassen,  
Möbel u. dergleichen werden gegen  
gute Preise zu kaufen gesucht. Off.  
u. S. 328 an den Tagbl.-Verlag.

## Stoff- u. Schirmfabrik

W. Renker, Marktstr. 32.

Reparieren und Reberziehen  
schnell und billig. — Telefon 2201.

Jetzt werden mehrere 100 Paar  
Stiefel für Damen, Herren, Kinder,  
weil Einzelpaare, Reib- u. Muster-  
paare billig verkauft Reugasse 22, 1.

Antik-Kompost, 10 Pf. Dose,  
Hilf. Konditorei Wenz, Rikolastr. 12.

Bei Rheuma, Gicht und Ischias,  
Neuralgie, Nervosität, Ermattung u.  
sportlichen Anstrengungen wirkt  
Apotheker Naschold's gesetzlich ge-  
schützter

Emopinol-  
Franzbranntwein

(echt verstärkter Fichten-  
sandel-Franzbranntwein),  
ausserst wohltuend, kräftigend und  
wirksam u. ist zur Massage unent-  
behrlich. Aerztlich erprobt und  
empfohlen; 1000fache Anerken-  
nungen: Export nach allen Ländern.  
Vertrieb nur Drogerie Moebus,  
Taubenstr. 25, Telefon 2007. 745

Ich kaufe  
ganze Wohn-Eintr., Nachlässe, Anti-  
quitäten, Pianos, Kunst- u. Aufstell-  
sachen, eing. Möbelstücke u. dergl.  
Chr. Reininger, Schwalbacher Str. 47.  
Telephon 6372.

## Bekanntmachung.

Die Jagdordnung in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk Weisenheim  
wird in drei Bezirken und zwar:

Bezirk I von etwa 916,08 Hektar Fläche mit Wald-, Feld- und  
Wasserjagd,

„ II von etwa 911,43 Hektar Fläche mit Wald und Feld,

„ III von etwa 195,82 Hektar Fläche mit Wald und Feld,  
am Montag, den 16. August d. J., nachmittags 4 Uhr,

auf dem Rathause hier selbst öffentlich meistbietend verpachtet.

Die Pachtbedingungen haben vom 20. Mai bis einschließlich

2. Juni d. J. öffentlich ausgelegen und werden im Termine nochmals  
bekannt gegeben. F 303

Weisenheim a. Rhein, den 4. August 1915.

Der Jagdvorsteher: Kremer.

## Odeon-Theater

Ecke Kirchgasse und Luisenstrasse.  
Vornehmstes Theater.

## Neuer Spielplan

ab Samstag, 7. August 1915.

## Die beliebtesten Komiker

## Gebrüder Herrnfeld

und

Hanni Weise

in

## Endlich Allein

Das beste Lustspiel der Gegenwart  
in 4 Akten.

## Dazu

der übrige Prachtspielplan.

Nassauische  
LandesbankNassauische  
Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstrasse 42.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893.  
23 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden.

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassau-  
ischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung  
und Verwaltung (offene Depots).

An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso  
von Wechseln und Schecks, Einlösung falliger  
Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

## Nassauische Lebensversicherungsanstalt

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts —

## Grosse Lebensversicherung

(Versicherungen über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

## Kleine Lebens-Versicherung

(Versicherungen über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbe-  
geld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung). F 349

## Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne  
Amortisation.

Darlehen an Gemeinden und öffentliche Ver-  
bände.

Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren  
(Lombard-Darlehen).

Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).

Uebnahme von Kauf- und Gütersteig-  
geldern.

Kredite in laufender Rechnung.

Bekanntmachung.  
Samstag, 7. August d. J., mittags  
12 Uhr, versteigere ich im Hause  
Selenstrasse 6, hier:  
ein Pianino, ein Violoncello u. drei  
Kleiderschränke  
öffentlich meistbietend zwangsweise  
gegen Barzahlung.  
Landsdorfer, Gerichtsvollzieher,  
Dorfstrasse 12.

## Zurückgesetzte

Schwarze und weiße

## Straussfedern

äußerst billig.

Straussfedern-Manufaktur

Blank,

Friedrichstraße 39, 1.

## Hutblumen,

gebundene Garnituren, Hutbuketts in  
gr. Auswahl werden mit 10 % verb.

## B. von Santen,

Kunstblumengeschäft,

Mauritiusstraße 12.

## Lehrmädchen

für Nähatelier gesucht.  
Wemmer u. Ulrich,  
Wilhelmsstraße 54.

## Makulatur

in Päckchen zu 50 Pf.

der Zeitschr. Nr. 4.

zu haben im Tagblatt-Verlag

Geeichte Waage mit Gewichten  
für Kolonialw.-Geschäft zu kauf. gef.  
Scheidt, Dohheim, Römergasse 11.

Gasbadesofen zum Hängen,  
auch Stellen zu kaufen gef. Angeb.  
unter O. 333 an den Tagbl.-Verlag

Kgl. Theater-Abonn.-Teilnehmer  
für 1. Akt. Ab. (25 Vorst. 92.50 Mk.)  
1. Sperrst. 2. Reihe, gef. Haagner,  
Rainerstr. 68, 1.

## Familien-Nachrichten

## Kriegsgetraut.

August Nickel

Lina Nickel

geb. Lotz

Wiesbaden

Hanau

3. August 1915.

# Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend. E. G. m. b. H.

Telephon 490.

Büro und Zentrallager: Göbenstraße 17.

Telephon 6140.

## Prima neue gelbe Kartoffeln

per Pfund 7 Pfg. zu haben in unseren Verteilungsstellen.

F 539

### Im Schuhkonsum

Gef. m. b. H.

19 Kirchgasse 19

an der Luisenstraße

bawert nur noch diese Woche der große



### Saison-Ausverkauf

Wir bieten soweit Vorrat:

Kauschuhe für Kinder . . . . . für 48 ¢

" " Damen . . . . . " 95 ¢

Lederstiefel " kleine Kinder, Nr. 17-21, " 75 ¢

Braune Leder-Größen 22 bis 26 " 1.65

Sandalen " 27 " 30 " 1.95

" 31 " 35 " 2.25

Segeltuch-Größen bis 26 " 1.25

Spangenschuhe " 27 bis 30 " 1.50

mit Lederbesatz " 31 " 35 " 1.85

Alle Einzelpaare und Schuhe in weniger modernen Formen weit unter dem heutigen Wert und noch billiger als vor dem Kriege, um restlos diese Paare zu räumen.

Während dieses Ausverkaufs kein Amtausch.

### Schuhkonsum

19 Kirchgasse 19

an der Luisenstr.

Dieses nicht fettendes, Hautbindendes, stark desinfizierendes Fußboden-Präparat. Gebrauch auch während des Krieges erlaubt. Rtr. 1. 10 Rtr. 9. 25 Rtr. 21.25, 50 Rtr. 40 Rtr. 100 Rtr. 75. 200 Rtr. 140. 500 Rtr. 350. 1000 Rtr. 683.4.

### Dauer-Wäsche

(unübertroffen).

Große Erbsenröhre, eleg. wie Leinen.

10 Paulbrunnenstraße 10.

Feld-Erfrisch. fert. verp. 50 Pf.

Drogerie Wacke, Lannusstraße 5.



Wiederseh'n war seine Hoffnung,

Trennung unser größter Schmerz.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss starb am 26. Juli den Heldentod im siegreichen Kampfe, mein herzenguter, lieber Mann, meines Kindes treuorgender Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegerjohn, Schwager, Onkel und Neffe

Hartl Roth,

Wehrmann im Infanterie-Regiment 168.

Wiesbaden, Zimmermannstraße 8, den 6. August 1915.

In tiefstem Schmerz: Frieda Roth, geb. Kempf, und Kind,

Familie H. Roth, Familie H. Kempf.

Eleg. Pringel-Unterwäsche (46 u. 48), fast neu, aus Herrschaftshaus zu v. v. im Tagbl.-Verlag.

### Pianos,

einige gebrauchte, zu 100 Mk., 300 Mk., 400 Mk. zu verk. E. Berger, Schwalbacher Straße 1.

Damen-Schirm

mit allem Silbergriff zu verk. Vdr. im Tagbl.-Verlag.

### Verloren

1 Portemonnaie mit Monogr. E. B. nebst Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung Rheinstraße 40, 1. Etage.

Eine Fahne mit Stange zu verkaufen Moritzstraße 40.

Handtasche verloren

nach der Siegesfeier am Rathaus. Der Finder wird gebeten, dieselbe auf dem Fundbüro, Friedrichstraße, gegen Belohnung, abzug. Bef. Inhalt 2 Bund Schlüssel u. Portemonnaie.



Wie zuversichtlich klang doch immer,  
Wenn Du mir schriebst: „Auf Wiederseh'n!“  
Du glaubtest selbst es nie und nimmer,  
Daß wir uns niemals wiederseh'n.

So ruhe sanft in fremder Erde,  
Du starbst als Held fürs Vaterland,  
Wer Dich gekannt in Deinem Leben,  
Der drückt mir stumm nur noch die Hand.

Am 25. Juli starb den Heldentod fürs Vaterland mein einziger, innigstgeliebter Sohn.

## Willy Uhl,

im Alter von 27 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Seine schwergeprüfte Mutter

Rosine Uhl, Wwe.



Am 25. Juli fiel im Kampfe für das Vaterland unser Beamter

## Willy Uhl.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen pflichttreuen Mitarbeiter und lieben Kollegen.

Wir werden sein Andenken allezeit in Ehren halten.

Wiesbaden, den 6. August 1915.

Direktion und Beamte der  
Mitteldeutschen Creditbank  
Filiale Wiesbaden.

F 473

## Danksagung.

Für die mir in so reichem Masse erwiesene warme, wohlthuende Teilnahme an meinem schweren Verlust, ganz besonders für die Worte aufrichtiger Verehrung für meinen geliebten Entschlafenen, auch für alle Blumengaben, sage ich meinen und meiner Kinder tiefempfundenen Dank.

Anna Kalle, geb. Kerdyk.

Wiesbaden, August 1915.

# Städtischer Fleischverkauf

in den Läden: Bleichstraße Nr. 29 — Römerberg Nr. 3 — Schulgasse Nr. 7 — Nerostraße Nr. 4.

Vormittags von 8—1 Uhr, nachmittags von 3—8 Uhr. — Sonntags geschlossen.

## Preise:

|                                                    |               |                        |               |
|----------------------------------------------------|---------------|------------------------|---------------|
| Schweinebraten <sup>mager</sup> mit Beilage . . .  | per Pfd. 1.30 | Mettwurst . . . . .    | per Pfd. 1.60 |
| Schweinebraten <sup>mager</sup> ohne Beilage . . . | " " 1.70      | Preßkopf . . . . .     | " " 1.40      |
| Schweinekotelett u. Rammst. . .                    | " " 1.65      | Blutmagen . . . . .    | " " 1.20      |
| Schweinebauch <sup>ohne</sup> Zugabe . . . . .     | " " 1.40      | Fleischwurst . . . . . | " " 1.20      |

Bestellungen auf Lieferungen von Fleisch ins Haus werden in den Läden entgegengenommen, sowie unter Telephonnr. Nr. 490 und 1817.

Für Großabnehmer nach wie vor Telephonnr. Nr. 490.

F 299

Der Magistrat.



Morgen Samstag, abends 8 1/2 Uhr,  
im Vereinslokal, Hellmundstraße 25:

### Ordentliche Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das  
verfloßene 1. Halbjahr 1915.
2. Wichtige Vereinsangelegenheiten.

Um pünktliches und zahlreiches  
Erscheinen bittet

F 427  
Der Vorstand.



Samstag, den 7. August,  
abends 9 Uhr,

### Hauptversammlung

im Vereinslokal. Um zahlreiches Er-  
scheinen ersucht

Der Vorstand.

### Fürs Feld!

Johannisbeersaft,  
Himbeersaft,  
Zitronensaft,  
Heidelbeersaft.

Alle Beerenweine in kl. Packungen.

Bei Darmstörungen

für unsere Krieger ganz besonders  
empfohlen:

Herber Heidelbeer-Wein,  
Heidelbeer-Likör,  
Wermuth-Schnaps.

Auch in grösseren Quantitäten ab-  
zugeben. B 9209

### Obstweinkelterei

**Fritz Henrich,**

Telephon 1914. Blücherstr. 24.

### Kristall-Einmachzucker

und gekochener Pfd. 26 Pf. wird an  
Jedermann verabreicht.

Kirchner,

2 Rheingauer Straße 2.

## Tee.

|                          |               |
|--------------------------|---------------|
| Haushalttee . . .        | Pfund Mk. 3.— |
| Holländ. Mischung . . .  | " " 3.50      |
| Besuchstee . . . . .     | " " 4.00      |
| Ceylontee . . . . .      | " " 4.00      |
| Karawanentee . . . . .   | " " 5.00      |
| Kaisermischung . . . . . | " " 6.00      |
| Beste Mischung . . . . . | " " 8.00      |

**A. H. Linnenkohl,**

15 Ellenbogengasse 15.  
Telephon 94.

**Das Vertrauen des  
deutschen Volkes  
genießt der  
Salamander  
Stiefel**

Salamander Schuhgef. m. b. H. Berlin  
Niederlassung Wiesbaden: Langgasse 2.

### Neuester Fleisch-Konsum.

Empfehle:

Pa. Ochsenfleisch . . 90 Pf.

Hochfeines junges ge-  
mältes Rindfleisch 85 "

Rostbeef, Hüfte und

Lenden . . . . . 90 "

Kalbsteck, alle Stücke 1 Mk.

Stets frisches Hackf. 1 "

10 Mauergasse 10.

### Verkaufe heute und folgende Tage:

Prima Ochsenfleisch

zum Kochen u. Braten Pfd. 90 Pf.

Prima Rindfleisch

zum Kochen u. Braten Pfd. 90 Pf.

Pr. Kalbfleisch per Pfd. 80 bis 90 Pf.

sowie einen größeren Posten

Dauerware, Dörrfleisch u. Schinken.

**Mehgerei Keller,**

Rauenthaler Straße, Ecke Hallgarter

Straße.

### Weiterer Fleisch-Abichlag!

Durch weitere günstige Abschlüsse

mit großen Vorräten verkaufe von

heute mittag 5 Uhr ab zu folgenden

Preisen:

Rindfleisch, jung und zart, 80 s

zum Kochen . . . . . Pfd. 90 s

Die feinst. Bratenstücke . . . 90 s

Hüfte, Lenden u. Rost- 1.20

braten ohne Knochen . . . . .

Pa. Kalbfleisch alle St. . . 90—1.10

Stets frisches Hackfleisch . . 90 s

Prima Mettwurst zum 1.20

Schmieren und Kochen . . . 1.50

Dauerware . . . . . 1.50

Ferner empfehle: Pa. Fleischwurst,

Leberw. u. Preßkopf, tägl. frisch, billigt.

**Mehgerei Hirsch,** Schwalb. Str.

61.

**Kartoffeln,**

Rumpf 64 Pf.,

Halläpfel Pfund 5 Pf.

Kirchner, Rheingauer Straße 2.

**Koch- und Gelee-Äpfel**

(fein Haselnuß, Schütteläpfel) 10 Pfd.

65, 80 110 Pf., Schüttel 10 Pfund

140 Pf., Kochbirnen 10 Pfd. 70 Pf.,

Esbirnen 10 Pfd. 120 Pf.

Platter Straße 130.

**Pr. Pfirsiche, Reineklenden**

Pflaumen, Salis usw. Hof Geisberg.

**Obst am Baum**

hat noch abzugeben Hof Geisberg.

**Hühner- u. Taubenfutter,**

auch Futter für Schweine wieder

eingetroffen.

**Nagel, Neugasse 2.**

**Billige Tapeten!**

Wagner, Rheinstr. 65, neb. Rest. Wies

### Nur durch meinen großen Umsatz

Rindfleisch, jung u. zart . . . 86 Pf.  
Hackfleisch, stets frisch . . . 90 "  
Kalbfleisch von nur fetten  
Rahfälsbern . . . . . 110—100 "  
Mettwurst zum Schmieren . 140 "

Nur Mehgerei

**Anton Siefer,**

17 Bleichstraße 17.

### Achtung!

### Billiges Rindfleisch

zum Kochen . . . . . 86 Pf.,

zum Braten alle Stücke 90 "

ohne Knochen alle Stücke 120 "

Hackfleisch (frisch) . . . 90 "

**Hellmundstr. 22.**

### Kartoffeln

ein Rumpf 64 Pf., pro Str. 7.60 M.

### E. Riegel,

Wahnhoffstraße 3, Laden.

### Neue Kartoffeln,

(gelbe) zentnerweise zu haben bei

Otto Untelbach, Schwalbacher Str. 91.

**Pr. Frühkartoffeln**

Hof Geisberg.